

Pränumerations-Bedingungen:  
Für Wien u. den halbjährlich 30 fr.,  
vierteljährlich 2 fl. 15 kr.  
Mit täglicher Zusendung in's Haus  
halbjährlich 6 fl. C. M.  
vierteljährlich 3 " "  
Mit Postversendung halbjährlich  
7 fl. 30 kr. C. M.  
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Zeile 3 kr., bei 3maliger  
Insertion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgebühren:  
Karbanergasse Forstb. Haus  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 82.

Freitag, 9. April.

1852.

## Oesterreich.

Wien. Seine Majestät der Kaiser haben nachfolgendes Allerhöchstes Handschreiben an den regierenden Fürsten Adolph zu Schwarzenberg zu erlassen geruht: „Lieber Fürst! Die göttliche Vorsehung hat Ihrer hochverdienten Familie eine schwere Prüfung auferlegt. Das plötzliche Hinscheiden des Ministerpräsidenten Fürsten Felix Schwarzenberg ist für Mich persönlich und für den Staat ein verhängnisvolles Ereignis. Ich verliere an ihm einen treuen Diener und einen redlichen Freund, das Vaterland einen Mann, der sich in stürmischer Zeit mit seltenem Muth und Meinem Hause zur Verfügung stellte und sich seitdem der ihm gewordenen Aufgabe der Wirksamkeit zur Befestigung der Ordnung und des Thrones mit solcher Hingebung und mit solchem Erfolge weichte, daß sein Name in den Annalen Oesterreichs stets einen ruhmvollen Platz einnehmen wird. Empfangen Sie, lieber Fürst, die Versicherung inniger Theilnahme und den Ausdruck der tiefen Trauergefühle, die an dem Grabe des Verbliebenen Mein Herz bewegen.“

Wien, am 7. April 1852. Franz Joseph m. p.“

\* Das Leichenbegängniß des Fürsten Felix von Schwarzenberg fand Mittwoch Nachmittag in der feierlichen Weise statt, die der hohen Stellung, welche der Verstorbene als erster Minister der Krone und als hoher militärischer Würdenträger einnahm, gemäß ist. Das militärische Kommando beim Kondukte hatte Feldmarschalllieutenant Fürst Lobkowitz, dem Leichenwagen folgten zuerst die nächsten Verwandten: Feldmarschall Fürst Windischgrätz und der regierende Fürst Adolph Schwarzenberg; auch Ihre kais. kön. Hoheiten die Herren Erzherzoge Wilhelm und Rainer, sämmtliche Minister, die hohe Generalität und viele andere hohe Staatswürdenträger, so wie ein sehr zahlreiches Offizierkorps gaben dem Hingeschiedenen das Geleit. (Die Leiche wird in der fürstl. Familiengruft in Wittingau in Böhmen beigesetzt.)

\* Die „Morgenpost“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach hat Seine Majestät der Kaiser noch am Sterbetage des Fürsten Schwarzenberg dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Herrn Baron Werner, den Auftrag erteilt,

eine Zirkularnote an die kaiserlichen Gesandtschaften im Auslande abzufassen mit der Erklärung, daß von der Politik, welche der hohe Verbliebene befolgte, weder in den auswärtigen, noch in den inneren Angelegenheiten abgegangen werden wird. — Gleichzeitig soll der Unterstaatssekretär Baron Werner durch Se. Majestät den Kaiser mit der vorläufigen Leitung des Auswärtigen betraut und dies amtlich zur Kenntniß der hierortigen Gesandten fremder Mächte gebracht worden sein.

\* Se. Maj. der Kaiser hat über einen Antrag des h. Kriegsministeriums angeordnet, daß bei der diesjährigen Uebung im Scheibenschießen an die besten Schützen aus dem Mannschaftsstande Prämien vertheilt werden sollen, welche je nach dem Vorkommen der Kompagnie aus 6, 9 und 12 fl. C. M. pr. Kompagnie bestehen. Für die Artillerie wurden die Preise nach Batterien mit 9 fl. pr. Batterie bemessen.

\* Dem Vernehmen nach soll der §. 9 der genehmigten Theaterordnung vom 25. Nov. 1850, betreffend daß Extemporieren der Schauspieler, republikirt und die Bestrafung solcher Uebertretungen bedeutend verschärft werden. Eben so soll die Anwendung von Masken und Anzügen, durch welche bekannte Individualitäten auf's Theater gebracht und dadurch dem Gespötte preisgegeben werden, ganz nach dem Passquille gesetzten Strafen behandelt und untersucht werden.

## Deutschland.

\*\* Die Bundesversammlung hat bereits einen Ausschuß mit der Durchführung der Modalitäten, die Aufhebung der deutschen Flotte betreffend, beauftragt.

\*\* In Darmstadt sind am 3. d. M. die Minister und Bevollmächtigten von Baiern, Württemberg, Nassau und den beiden Hessen zusammengetreten, um die Verhandlungen über die handelspolitischen Fragen fortzusetzen.

\*\* In Hamburg ist gegenwärtig eine Senatskommission in Thätigkeit, welche einen Gesetzentwurf in Betreff einer neuen Regelung der Verhältnisse der dortigen israelitischen Gemeinde auszuarbeiten hat. Rünf-

tigbin soll kein Israelit als Gemeindeglied aufgenommen werden dürfen, wenn er nicht auch Bürger wird, und die Zulassung fremder Juden als bloße „beisetzende Mitglieder“ soll ganz aufhören.

Herford, 31. März. Dieser Tage saß der Tagelöhner Geißel aus Minden vor den Schranken des hies. Schwurgerichtes. Er war des Giftmordes seines jüngsten Kindes und des versuchten Giftmordes an seinen übrigen 3 Kindern angeklagt. Derselbe, jetzt 30 Jahre alt, schon seit 10 Jahren verheiratet, war früher bei der Eisenbahn in Minden angestellt, wurde aber im Herbst vorigen Jahres entlassen. Indem er glaubte sich und seine Familie nicht mehr ernähren zu können, schickte er seine Frau vom Hause fort und gab dann seinen vier Kindern Arsenik, nahm selbst auch eine kleine Portion davon. Das jüngste Kind starb, die drei anderen wurden gerettet und der Angeklagte selbst empfand keine besonderen Folgen. Auf die Erklärung der Aerzte hin, daß der Angeklagte kurz vor und während der That in einem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit gewesen sei, sprachen die Geschwornen denselben gänzlich frei.

München, 3. April. Die Kammern haben ihre Sitzungen bis nach Ostern vertagt. — In der Kirche zu Ammerndorf trat gestern der ehemalige Benediktinerordenspriester und Gymnasialprofessor v. Böck zur evangelisch lutherischen Kirche über.

Kiel, 31. März. In dem nahen Herzhorn ist es zwischen Soldaten und Bürgern zu Zwistigkeiten gekommen, die zu einer Schlägerei und sonstigen Exzessen Veranlassung gegeben haben. Die Regierung hat einen Kapitän dahin gesendet.

## Schweiz.

\*\* In dem eben versammelten Verfassungsrath des Kantons Schaffhausen erhielt der Antrag, statt Glaubensfreiheit Religionsfreiheit zu garantiren, kein Mehr. Ebenso wurde der Antrag, den Regierungsrath durch das Volk, statt durch den Großen Rath wählen zu lassen, mit 24 gegen 19 Stimmen verworfen. Ein Antrag, die Freiheit der Presse, nicht aber die bildliche Darstel-

## Feuilleton.

### Die indianische Mutter.

Eine kleine Geschichte aus Irland von Wallace.

(Fortsetzung.)

Der Soldat muß gehorchen, und ist gewöhnt ein unglückliches Leben zu führen. Den Dragonern wurde es jedoch dießmal schwer, allen den gehofften Freuden in Brighton zu entsagen, und sich an den Gedanken zu gewöhnen, hinüber in das wilde Irland, die grüne Insel, zu müssen, wo sie kaum erwarten konnten, bei der großen Truppenmasse, die dort zusammengezogen wurde, in Dublin oder Cork garnisonirt zu werden. Es war den armen Offizieren nicht zu verdenken, wenn sie sich ein wenig beklagten und zuweilen fluchten. Raun, daß sie aus Indien zurückgekehrt, wo Klima und Schlachten ihnen Gefahren in Menge gebracht hatten; kaum, daß sie das Transportschiff verlassen und das dolce far niente des Garnisonlebens zu genießen begannen, so mußten sie mit Mannschaft und Pferden England wie im Fluge durchziehen, um sich nach Liverpool zu begeben und sich dort auf's Neue einzuschiffen. Wenn man Dublin ausnimmt, so wird Irland in den Augen des Engländers nicht viel besser erscheinen, als die Provinz einst einem Hölzlinge Ludwig des Bierzehnten, oder Sibirien noch jetzt einem Russen ist. Es wird betrachtet, als der Sitz der Unwissenheit, der Rohheit und des Aberglaubens, und eines der größten Uebel, unter denen dieses unglückliche Land verblutet, entsteht gerade in der Folge dieses Vorurtheiles, da die meisten großen Grundbesitzer die Verwaltung gewissenlosen Männern überlassen, nach Irland nie oder doch nur sehr selten kommen und ihre Einkünfte in England verzehren. Die Armuth, das Elend dieses Landes mußte daher denn auch täglich größer werden, und hat gegenwärtig in der That eine in den Annalen der Geschichte des Menschengeschlechtes nie erhörte Höhe erreicht. Muß doch der größte Strom austrocknen, wenn die Gebirge ihm nicht mit neuen Gewässern das Bett füllen!

Hierzu kommt noch der Mangel an aller großartiger Gewerbsthätigkeit, wenn man die Fabrikation von Leinwand auf der Westküste aenimmt und die Eifersucht zwischen der katholischen und protestantischen Geistlichkeit, von

denen die letztere sich die Einkünfte der ersteren anzueignen wußte, gewissermaßen, um sich für die früheren grausamen und blutigen Verfolgungen zu rächen, denen sie von den Katholiken so viele Jahrhunderte hindurch ausgelegt war, und denen nur durch die kirchliche Emanzipation im Jahre 1829 gänzlich ein Ende gemacht wurde. Wenn man dieses Alles im gehörigen Lichte betrachtet und unparteiisch beurtheilt, so wird man es nur zu erklärlich finden, weshalb bisher alle philanthropischen Versuche der britischen Regierung scheiterten, dem großen Uebel in Irland abzuhelfen, und weshalb die ungeheueren Summen, die großen Oyster, die England diesem von Parteien zerrissenen Lande brachte, wo Armuth und Elend eine furchtbare Höhe erreicht haben, spurlos, wie ein Tropfen in's Meer gegossen, verschwanden. Die Kunst und die Macht von Englands größten Staatsmännern wird zunichte, sie wissen es nicht anzufangen, eine solche tiefe Wunde zu heilen. Es ist ein Krebschaden, der um sich gefressen und an dem nun die Kunst des erfahrensten Arztes zu Schanden werden muß.

Das dreizehnte leichte Dragonerregiment war in Belfast angekommen, und hatte sich nach einem kleinen armseligen Flecken in der Grafschaft Tipperary zu begeben, so lautete die Ordre, die dem Obersten bei der Landung eingehändigt worden war.

Es war an einem der unangenehmsten Märztage, der Himmel war mit grauen Wolken überzogen, durch die kein Strahl der Sonne drang; ein feuchter, dicker Nebel füllte die Atmosphäre und sprach den dicken Wintermänteln Hohn. Alles sah melancholisch aus und machte einen höchst trüben Eindruck auf das Regiment, das so lange an die glänzende Sonne Indiens, an die üppige Vegetation des Orients gewöhnt gewesen war.

Die Dragoner wurden im Flecken M erwartet, dessen Einwohner sich neugierig und in ihrem zeltischen Dialekte plaudernd, mit aller Lebhaftigkeit der Südländer gestikulirend auf der ungepflasterten, kothigen Hauptstraße herumtrieben und die Räume der besten elenden Wirthshäuser füllten, wo ihnen das Gift Whiskey gegen Erlegung eines Kupferpfennigs verabreicht wurde. Unter den erbärmlichen Hütten, die spärlich mit Stroh bedeckt waren, und zu denen Wind und Regen freien Eingang hatten, zeichnete sich die Wohnung des protestantischen Geistlichen in der Nachbarschaft der freundlichen Kirche aus, und nach gegen die er-

bärmliche des kathol. Priesters ab, obgleich fast alle Bewohner des Fleckchens zur Herde des Letzteren gehörten. Ueberall sah man abgemagerte, bleiche Gesichter; nur Lumpen bedeckten die elenden Gestalten der Männer, Kinder und Frauen, von denen die Letzteren, wenn frühzeitiges Alter und Leiden ihnen ihre Sinnen noch nicht aufgedrückt hatten, sich durch Ueppigkeit der Gestalt und Schönheit der Gesichtszüge auszeichneten. Ueberall hörte man fluchen und nicht gar zu sittliche Gespräche. Kinder warfen sich mit Noth, und die Männer und Frauen rauchten einen übertriebenen Tabak aus kurzen Thonpfeifen, die der lange Gebrauch schwarz gebrannt hatte. Kleine erbärmliche Hunde liefen unter der Menge einher, wurden getreten und belten, ihre Herren suchend. Die jungen Mädchen hatten sich mit ihrem Besten geschmückt, Manche schon dachte, daß sie einen der jungen Offiziere durch ihre Reize fesseln und sich auf Kosten ihres Rufes, der keinen Werth in ihren Augen hatte, Ueberfluß und Genuß erkaufen würde.

Der katholische Priester war unter den Männern, für einen Jeden hatte er ein tröstendes Wort, dem man mit Ehrerbietung lauschte, und woraus man leicht ermesen konnte, welchen Einfluß er auf diese Halbwilden ausüben mußte, die in den Formen des Katholizismus den einzigen Trost für ihre Leiden finden, wenn nicht berausende Getränke ihre Sinne unnebeln.

Die reinliche Wohnung des protestantischen Geistlichen, die weißen Gardinen, der wohlbestellte Garten, bildeten einen auffallenden Kontrast mit diesem Chaos von Armuth und Elend. Der Reverend Mr. Walker jedoch war nicht sichtbar, im Schooße seiner Familie freute er sich der kommenden Gäste, da er gerechte Ursache zur Furcht hatte, denn er wußte nur zu wohl, wie mißlieblich er den Bewohnern war, obgleich er und seine Familie diesen Haß nicht verschuldet hatten. Gern hatte er immer den Armen geholfen, mit ihnen seinen Ueberfluß getheilt, und sich dem katholischen Priester zu nähern gesucht. Aber es war umsonst gewesen, das Uebel, das seit Jahrhunderten üppig gewuchert hatte, konnte er nicht austrotten, nicht einmal lindern. Das einzelne Gute, das unter unglücklichen, allgemeinen Verhältnissen geübt wird, geht leider so oft spurlos verloren!

(Fortsetzung folgt.)

lung (Karrifatur) zu garantiren, blieb in der Minderheit. Bei den Steuern wurde die Vorschrift, daß die Steuerregister in den Gemeinden aufgelegt werden sollen, beseitigt.

Frankreich.

Paris, 1. April. Man schreibt dem „Korr.-Bl. a. B.“ Sämmtliche Journale veröffentlichen heute den Text des Briefes, in welchem Cavaignac, Carnot und Genon gemeinschaftlich ihre Weigerung, den Eid als Deputirte zu leisten, anzeigt haben. Sie geben ihn ohne Bemerkung. Nur der „Pays“ allein macht die Eidesweigerung dieser Herren zum Gegenstand eines längeren Leitartikels. Derselbe ist von einem gewissen Cohen unterzeichnet. Der Hauptredakteur, Hr. v. Guerroniere, welcher unter der politischen Fahne Cavaignac's gekämpft hatte, scheint es nicht rathsam gehalten zu haben, seinen ehemaligen Glaubensgenossen persönlich anzugreifen. Herr Cohen versteht es gut, seinen Patron nachzuahmen, er weiß seinen Ton gut zu treffen und man glaubt Hr. v. Guerroniere zu hören, wenn er mit der Zuversicht des politischen Apostaten ausruft: „Der Brief Cavaignac's und seiner Genossen ist keine Protestation, er ist eine Abdikation, ein Zeichen hinfalliger Ohnmacht. Haben nicht Foy und Benjamin Konstant unter der Restauration ihren Sitz in der Kammer behauptet; haben nicht Garnier-Pagès und Ledru-Rollin dem Königthume Louis Philipp's als Deputirte opponirt, — und doch standen diese Männer fast vereinzelt. Hatte nicht Cavaignac selbst seinen Degen dem Throne der Orleans geweiht und heute sollte er Anstand nehmen, den Eid zu leisten!“ — Die Ansicht des Hr. Cohen wird gewiß nicht von vielen getheilt; überall, selbst von eifrigen Anhängern der Regierung, vernahm ich eine fast unbedingte Billigung der Schritte der drei Oppositionsdeputirten. Man achtet es, daß sie nicht einen Eid leisten wollen, der nicht aufrichtig gemeint sein kann. Man kennt recht wohl den Unterschied, der zwischen der heutigen Schläge und den früheren Verhältnissen besteht. Auch ist Cavaignac nicht einmal der Regierung Louis Philipp's entgegengetreten; er kam auf den politischen Schauplatz, als der König bereits abgedankt hatte, er ist seinem Soldateneide nicht untreu geworden. Freilich sind die Ansichten darüber getheilt, ob jene Herren nicht vor der Wahl ihre Ablehnung hätten erklären müssen. Allein das ist eine andere Frage, die mit der gegenwärtigen Eidesweigerung nichts gemein hat. Parteirücksichten waren damals entscheidend.

2. April. Herr v. Girardin gibt heute die Fortsetzung des Themas, welches er den Worten der Eröffnungsrede: „Bewahren wir die Republik, sie bedroht Niemanden, sie beruhigt Alle,“ entlehnt hat. Der kühne Ton wird bedeutend herabgestimmt und es scheint, daß der schlaue Journalist die „Verläumdung,“ welcher die schweißsame Oppositionspressen ausgesetzt sein soll, der „Unterdrückung,“ welche den kühnen Gegenkämpfer bedrohen soll, vorzieht. Er geht heute, wenn auch mit etwas mehr Koquetterie und mit mehr scheinbarer Konsequenz, als sein Kollege de la Guerroniere in's bonapartistische Lager über. „Die Konstitution von 1852,“ sagt er, „wird sie ohne Rückhalt der Demokratie acceptirt und vom Präsidenten, dessen Werk sie ist, treu befolgt, kann durch die Stabilität unserm Frankreich die Freiheit geben.“ „Wahrlich,“ setzt er hinzu, „die Demokratie hat Unrecht, an der Zukunft zu verzweifeln, die Zukunft ist ihr und auch die Gegenwart gehört ihr mehr, als sie selbst glaubt.“ „Darum ihr Demokraten,“ so endet er, „schließt Euch an die Worte des Präsidenten der Republik an, Besseres habt ihr nicht und nur Schlimmeres zu befürchten.“ — Der „Eidelle,“ das einzige Organ der Demokratie schweigt, und sein Schweigen bedeutet mehr als man glauben sollte. Die Demokratie hat die Waffen niedergelegt, aber sie hält sich noch keineswegs für besiegt.

Herr Quentin Bauchard hat bereits Lyon passirt, wo er von etwa 130 Gefangenen 90 unmittelbar in Freiheit setzte; ebenso wurden in Valence von 164 Gefangenen 88 beznadigt. Am gestrigen Tage sollte seine Weiterreise nach Crest und den übrigen äußersten Punkten des Dromedepartements erfolgen. Von General Canrobert weiß man, daß er am 31. März angekommen sei und allsogleich das Revisionsgeschäft begonnen habe.

Die Leiche des Feldmarschalls Marmont dürfte in der nächsten Woche nach Châtillon transportirt werden. Von Seite der französischen Regierung wurde nicht der mindeste Anstand erhoben.

Die legitimistische Partei scheint jetzt an die Reihe zu kommen, die Strenge, welcher zuerst die Orleansisten ausgesetzt waren, fühlen zu müssen. Ein Organ dieser Partei, „Der Independant de l'Ouest,“ hat bereits eine amtliche Warnung erhalten. In Marseille ward eine legitimistische Gesellschaft, „der Birkel des Nationalrechts aufgelöst, und Hr. v. Girardin, versicherte man, habe nur unter der Bedingung die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten, daß er die Legitimisten eben so entschieden bekämpfe, wie die bonapartistischen Blätter die Orleansisten.

Bekanntlich haben sich mehrere Vertreter des

Klerus geweigert, die demselben von Louis Napoleon aus den Orleans'schen Gütern bestimmten 35 Millionen Franken anzunehmen. Jetzt erfährt man, daß Pius IX. theilweise Ursache dieses Benehmens sein soll. Der Klerus hat nämlich angefragt, ob er von dem Gelde zum Besten der Kirche annehmen solle. Pius IX. antwortete: Man solle es ablehnen. Nun hat Louis Napoleon die 35 Orleans'schen Millionen zum Budget geschlagen und dafür andere 35 Millionen vom Verkauf der Waldungen herausgenommen, und bietet dieses Geld dem Klerus; aber man zweifelt, ob dieser sich in der neuen Form theilnehmen werde.

Englische Blätter haben vor Kurzem darauf aufmerksam gemacht, wie das Publikum durch eine Sammlung von Briefen, welche fälschlicher Weise dem verstorbenen Shelley zugeschrieben wurden, mystifizirt worden sei. Herr Bacourt, einer der Testamentsvollstrecker des Fürsten Talleyrand, erklärt nun in den heutigen „Débats,“ daß auch von diesem Fürsten eine ähnliche Sammlung unterschobener Briefe in Umlauf gesetzt wurde, vor der er das Publikum warne.

Durch einen eigenen Armeebefehl ist den israelitischen Militärpersonen ein Urlaub von acht Tagen bewilligt worden, um ihre Oskern zu feiern.

3. April. Durch Decret im heutigen „Moniteur“ wird ein Almosenierdienst für die Flotte eingerichtet. Jedes Admirals- und Kommandoschiff einer Flottenabtheilung, so wie jedes zu einer Kriegsexpedition bestimmte Schiff erhält einen Almosenier, der 2000 bis 2500 Franken Gehalt bezieht und an der Tafel des Befehlshabers speist. An der Spitze steht ein Oberalmosenier der Flotte mit 6000 Franken Gehalt, der beim Marineminister die Leitung und Zentralisation des stücklichen Dienstes auf der Flotte zu besorgen hat.

Die „Gazette de France,“ Vertreterin des erklärten Legitimus, widerlegt die von der „Allgemeinen Zeitung“ gegebene Nachricht von einer Zusammenkunft des Grafen von Chambord und des Herzogs von Nemours auf dem Schlosse Caspaco und behauptet, daß von einer Fusion der beiden Bourbonenlinien weniger denn je die Rede sei. Sie will dagegen wissen, daß viele Orleansisten, die bisher für die Fusion geschwärmt, sich zum reinen Legitimus bekehrt hätten.

Eine Gesellschaft ist bei der Regierung um die Errichtung zum Bau einer Eisenbahn von Lyon nach der sardinischen Grenze eingekommen. Eine italienische Gesellschaft wird sie von dort weiter fortführen.

Großbritannien.

London, 3. April. Aufsehen macht ein Punkt der neuen Milizbill, welchen der Minister des Innern, Mr. Walpole, bei seiner ersten Auseinandersetzung übergab, und erst gestern Abend im Vorübergehen erwähnte; er besteht nämlich in dem Vorschlag, Jedermann, der zwei Jahre in der Miliz gedient hat, — ohne Rücksicht auf andere Befähigungen oder Nichtbefähigungen — ein Votum für die Grafschaft zu geben. Diese Erweiterung des Stimmrechtes, vorgeschlagen von einem jeder Parlamentsreform prinzipiell feindlichen Ministerium, konnte nicht verfehlen, die Opposition zu verblüffen. Alle liberalen Blätter wimmeln heute von Eingekandts, die um nähere Erklärung bitten. Der „Globe“ bringt eine Zuschrift: „Military Suffrage,“ wovon es unter andern heißt: „Das wird für Leute gelten, die weder eine Wohnung haben, noch lesen oder schreiben können. Der große Walpole wünscht wohl, daß England seine Nachbarn jenseits des Kanales nachahme; daß jeder Soldat Stimmrecht habe, um eine protektionistische Regierung auszuführen?“

Die verbrüderete Arbeitergesellschaft von Manchester hat an die Affoziation der Meister geschrieben, sie wären für den Fall, daß die letzte, osterwähnte Erklärung zurückgenommen würde, bereit a) Stückarbeiten nach gegenseitigem Uebereinkommen zu übernehmen, b) sich auch zur Arbeit über die festgesetzte Tageszeit zu verstehen. Die Meister sind auf diesen Vorschlag nicht eingegangen, und bestehen auf ihren ersten Bedingungen, welche die Auflösung der verbrüdereten Arbeitergesellschaft involviren.

Dublin. Die Wahl eines Erzbischofes von Dublin wurde am 2. April in der katholischen Metropolitankirche vorgenommen und ist, wie erwartet, auf Dr. Cullen gefallen, welcher 23 Stimmen erhielt. Nächst ihm die meisten Stimmen hatte Dechant Meyler erhalten, nämlich 9. Die Majorität für Cullen, sieht man, war eine enorme. Den Moderirten, sagt die Depesche der „Times,“ hat dieses Resultat großes Aergerniß gegeben.

Italien.

Neapel. Der Graf von Aquila, Bruder des Königs von Neapel, hat sich nach der „N. Z.“ nach London begeben, um die öfters besprochene Ausöhnung zwischen dem Könige und dem in England weilenden Prinzen von Capua endlich herbeizuführen. Die schwere Geldnoth, worin sich Neapel befindet, hat Miß Penelope Smith bewogen, auf ihre bisherigen Ansprüche für die aus ihrer Ehe mit dem Prinzen von Capua gebornen Kinder, deren Ebenbürtigkeit sie verlangt hat, zu verzichten.

Dadurch ist die Ausöhnung zwischen beiden Brüdern wesentlich erleichtert worden.

Griechenland.

Aus Athen meldet man, daß mehr als 300 Bürger Athen's bei der Regierung ein Gesuch eingereicht haben, das Schießen mit Pistolen oder Flinten auf der Straße zu untersagen, da dieser Sitte jährlich mehrere Opfer fallen. — Wie früher die Polen, werden jetzt auch Italiener ausgewiesen.

Städtischer Telegraph.

Table with 3 columns: Schluszkurse der Wiener Börse vom 8. April nach telegraphischem Berichte; Metallik. 95 3/8; Nordbahn-Akt. 1545; 4 1/2 pr. Cent. 84 1/8; Wien-Blagowitz; Dose v. J. 1834; Dobb.-W.-Neust.; 1839; Don.-Dampfsch. 640; Anleh. v. 1851. l. A. 95 3/16; Augsburg 124 1/4; l. B. 108 15/16; London 12.24; Bank-Aktien 1266; Gold-Magio.

Mit dem 15. April d. J. wird im Orte Neupeest eine k. k. Postexpedition in Wirksamkeit treten und sich mit der Aufnahme und Bestellung von Korrespondenzen, Geldbriefen und kleineren Frachtfüßen bis zum Gewichte von 10 Pfund befassen. Dieselbe wird mit dem k. k. Postamt in Pest mittelst Botenfahrten in täglicher Verbindung stehen, welche in folgender Ordnung stattfinden werden: Abgang von Neupeest täglich um 12 1/2 Uhr Nachmittags, Ankunft in Pest um 1 1/2 Uhr Nachmittags, Abgang von Pest um 2 1/2 Uhr Nachmittags, Ankunft in Neupeest um 3 1/2 Uhr Nachmittags. Den Bestellungsbezirk dieser Postexpedition bilden die Orte Neupeest, Káposztás-Megyér und die Teufelsmühle bei Neupeest.

Das nächste im Museumszaale zu veranstaltende Konzert wird Sonntag nach Oskern am 18. d. M., um halb 4 Uhr Nachmittags, stattfinden, und wird das Programm desselben nicht minder interessant als das des ersten sein. Von den früher Mitwirkenden wird nur Hr. v. Fernák mit seiner angenehmen Baritonstimme zwei ungarische Lieder vortragen. Neu wird sein Fr. Rosa v. Nagy, Tochter des Gerichtspräsidenten Herrn Stephan v. Nagy, welche ebenfalls zwei ungarische Lieder von B. Egressi vortragen wird. Auch wird das Publikum Gelegenheit haben, den in hiesigen Blättern schon öfters erwähnten Baritonisten Frn Lengyel, welcher sich unter der Leitung des Herrn Vognár für die Bühne bildet, zu hören. Fr. L. hat eine Stimme, welche an Stärke der Reina's gleicht, und welche, wenn sie gehörig ausgebildet wird, dem jungen Manne eine schöne Zukunft verspricht. Noch spricht man von der Mitwirkung des Fr. Deval auf dem Klaviere und des Fr. Súd auf dem Violoncell. Das Ganze wird eine Ouvertüre von Beethoven, auf 2 Klavieren von 4 Klaviermeistern vortragen, eröffnen.

Das Verzeichniß des Personalstandes der beiden vereinigten deutschen Theater in Pestofen für die nächste Saison bringt manchen in der Bühnenwelt gut renommirten Namen. Wir ersuchen daraus, daß Hr. Berg wieder engagirt ist, daß viele Mitglieder der Ofner Bühne beibehalten wurden, daß endlich Dr. Campilli, die Frs. Kurz und Merjak vom Nationaltheater gewonnen worden sind.

Gleichwie in der inneren Stadt sollen nun auch in den Vorstädten Säuglingsbewahranstalten in's Leben treten. Die Vereinstatuten sollen demnächst durch den Druck veröffentlicht werden.

Der Knecht eines Weingärtners in Altosen fuhr mit einem vierspännigen Düngewagen in einen Hohlweg und kam mit dem Fuße in's Wagenrad, wodurch er einen Beinbruch erlitt. Er wurde in's Spital gebracht.

In Pest sind zwei Bäcker, ein Fleischauger, drei Greißler, zu Altosen ein Greißler wegen Gebrauches falscher Waageen und drei Bäuerinnen wegen unnummerirtem Maasse von der k. k. Polizei zur Rechenenschaft gezogen worden.

Vor einiger Zeit wurden einem Kaffeesieder in der kleinen Kreuzgasse Prestofen und Effekten im Werthe von 160 fl. entwendet. Die diebstahligen Thäter sind von der Polizei in der Person eines berüchtigten Gauners aus Altosen, seiner Geliebten und deren Unterhandgeberin, nebst einem Tagelöhner, der als Aufpaffer verwendet wurde, zu Stande gebracht worden. Auch ein großer Theil der Effekten hat sich noch vorgefunden.

Eine Bäuerin wurde bei dem Verkaufe von 2 Hirschgeweihen, einem 6 und 7 Enter angehalten.

Gestern Morgens wurde am hiesigen Fischmarke eine bekannte Diebin aus Altosen betreten, als sie einer dort einkaufenden Frau die Geldbörse entwendet hatte.

Eine Frau in der 3 Trommelgasse nahm eine Dienstmagd unentgeltlich in Unterstand, die angeblich erst vor Kurzem aus dem Spitale kam. Als die Frau des anderen Tages ihre Wohnung verließ, fand sie bei ihrer Zurückkunft die Magd todt im Bette. Die Leiche wurde in's Spital geschafft.

an einem G... ausnehmend... war. Diese... Leser nicht... sung, die es... einmal an d... den „befugte... den. Es kam... Eßel mit er... ren Verkauf... auf allerlei... großmüthig... Großmuth... weiß, daß d... loszuschlage... Schicksals g... sollen, und... kannlich je... rührende A... guenumspun... und verordn... der Stadt L... zenstadt an... genossen zur... dem Punde... sellgeboten... schermeister... zu verkaufen... hat, davon... allein es ist... lung solcher... würde.

Der Schreiber dieser Zeilen hat sich endlich gestern an einem Gerichte von Fischen delectirt, das nicht nur ausnehmend schmackhaft, sondern ausnahmsweise billig war. Dieses wichtige Ereigniß dürfte nun die geehrten Leser nicht sehr interessieren, desto mehr aber die Veranlassung, die es den Fischliebhabern ermöglichte, sich auch einmal an dieser Fastenpeise gütlich zu thun, ohne von den „befugten“ Verkäufern übermäßig geschnürt zu werden. Es kam nämlich dieser Tage ein Fischermeister aus Essek mit einer Ladung von 120 Ztr. Fische hieher, deren Verkauf zu hintertreiben die Ofner Fischermeister auf allerlei Weise bemüht waren, ja sie waren sogar so großmüthig, ihm 7 fl. für den Zentner anzubieten, welche Großmüth freilich etwas zweideutiger Natur ist, da man weiß, daß dieselben ihre eigene Waare nicht unter 20 fl. loszuschlagen pflegen. Allein es war einmal im Buche des Schicksals geschrieben, daß wir wohlfeile Fische essen sollen, und die k. k. Polizeibehörde, in deren Ressort bekanntlich jetzt auch diese unser „materielles Wohl“ berührende Angelegenheit gehört, nahm sich des Intriguenumsponnenen Esseklers mit gewohntem Eifer an und verordnete im Einvernehmen mit dem l. Magistrat der Stadt Ofen, daß demselben ein Platz in der Nationalstadt angewiesen wurde, wo nun — den Gewerbsgenossen zum Leid, den Fischverehrern zu Liebe — mit dem Pfunde nicht gewuchert, sondern daselbe zu 18 fr. feilgeboten wird. Ob diese Konkurrenz die Ofner Fischermeister, die das Pfund derselben Qualität zu 36 fr. zu verkaufen so gütig sind, anderen Sinnes gemacht hat, davon weiß unsere Chronik nichts zu erzählen, allein es ist unbestreitbar, daß eine fleißige Wiederholung solcher Mitbewerbung sie endlich kirre machen würde.

In den letzten Tagen sind abermals mehrere Spenden für die in der Hutgasse bestehende Grippe eingekommen; so haben die hiesigen Bäckermeister Bekker und Pfeifer sich verpflichtet, die Bäckereien einen Monat lang gratis zu liefern, wie auch die Geschirrhändler und Hafnermeister Herren Köblich und Kren sämtliches zur Einrichtung nöthige Küchengeschirr dem Institute zum Geschenke machten.

Der „H-r.“ empfiehlt auch den hiesigen Theaterdirektionen die in Wien zuerst in den Hoftheatern, dann auch auf den übrigen Bühnen eingeführte Ordnung, daß während einer Vorstellung, wie auch eine Stunde vor derselben sich kein Fremder auf der Bühne zeigen darf, der nicht in der Vorstellung des Abends beschäftigt ist. Es ist diese Verordnung nicht nur in stitlicher, sondern auch in künstlerischer Beziehung empfehlenswerth, da die vielen Besucher auf der Bühne, besonders wenn sie zugleich Kurmacher sind, die Beschäftigten verhindern, sich für die nächste Szene vorzubereiten, was schon manchmal an dem Mißlingen ganzer Szenen Schuld war. Das genannte Blatt meint, daß es heilsam wäre, diese Maßregel auch auf die Proben zu erstrecken, da es sich nicht selten ereignet, daß die unberufen Anwesenden durch ihre Glossen und Wiße die Aufmerksamkeit der Beschäftigten stören.

Das „M. H.“ führt bei Gelegenheit der Besprechung der jetzt in Wien auf Aktien entstehenden Ackerbaumaschinenfabrik den Namen eines unserer strebsamen Mitbürgers, Stephan Vidács an, der die Verfertigung von Ackerbaugeräthschaften, insbesondere des Pfluges, bereits zu einer solchen Vollkommenheit brachte, daß sie an Qualität noch von Niemanden in der ganzen Monarchie übertroffen wurden, und manche seiner Geräte auch mit den englischen die Konkurrenz rühmlich bestanden. Wie sehr aber auch seine Erzeugnisse vom Publikum gewürdigt werden, beweist der Umstand, daß er außer größeren Maschinen, von Pflügen allein bereits mehr als 8000 Stück verfertigte und verkaufte. Schließlich fordert das „M. H.“ unsere Magnaten und reichen Grundbesitzer auf, auch in Ungarn eine sich gewiß rentirende Ackerbaumaschinenfabrik zu errichten.

Die von „Wiener Journalen“ mitgetheilte Nachricht, daß Fr. v. Lagrange auf der Nationalbühne gastiren werde, soll gänzlich ungegründet sein.

Vorgestern ist die ungarische Schauspielergesellschaft, welche vergangenen Winter unter der Direktion des Herrn Katabar in Raab wirkte, hier durchgereist. Den Sommer wird sie abwechselnd in Fünfkirchen und dem Baderorte Füred zubringen. Die Raaber waren mit dieser Gesellschaft, bei welcher sich auch solche Mitglieder befinden, die früher bei der Pester Nationalbühne engagirt waren, oder hier Gastrollen gaben, sehr zufrieden. Auch wird von den Raabern die Solidität der einzelnen Mitglieder dieser Gesellschaft gerühmt, was man nicht von jeder reisenden Truppe sagen kann. (Doch hat diese Solidität, wenn wir dem Korrespondenten der „Pester Zeitung“ Vertrauen schenken sollen, die Raaber nicht zum fleißigen Besuche vermögen können.)

Auch die Niskolzer erfreuen sich einer Schauspielergesellschaft, welche unter der Direktion des Herrn Sidassi Verdienstliches leistet, besonders ist es die Gattin des Direktors, die mehrere Jahre in Pest engagirt Kornelia Priell, welche in hoher Gunst des Publikums steht. Auch erwartet man daselbst Gäste, und zwar das Ehepaar Kónai aus Debreczin, und was noch mehr sagen will — Herrn Lendvai.

Von dem im Verlage von G. Heckenast erscheinenden, aber seit längerer Zeit unterbrochenen „Ujabb-kori ismeretek tára“ (Konversationslexikon der neueren Zeit) wird so eben das erste und zweite Heft des vierten Bandes mit sehr reichem, insbesondere historischem Inhalte, verschickt.

Nach dem Ausweise, welcher vom Ertrage des Wohlthätigkeitsalbums „Losonczy Phönix“ gegeben wird, haben die drei Bände desselben die Summe von 4860 fl. 20 kr. O.W. für die Losonczy öffentlichen Anstalten eingetragen.

Zu den neueren Produkten der ungarischen Literatur gehört auch ein von einem Mitgliede der gelehrten Gesellschaft in zwei Bänden herausgegebenes Werk, welches die Geschichte der griechischen und römischen Literatur zum Gegenstande hat.

(Militärstandrechtliches Urtheil) Johann Papp, von Groß-Károly, Szathmárer Komitates, gebürtig, 23 Jahre alt, katholischer Religion, ledig, defertirter k. k. Soldat, noch uneingetheilt, bei erhobenem Thatbestande durch eidliche Zeugnisse rechtlich überwiesen, am 6. v. M. mit einer scharfgeladenen Pistole bewaffnet, in Gemeinschaft zweier Verbrechensgenossen einem Landmann aus Palás zwei Pferde und 7 Stück Hornvieh unter gefährlichen Bedrohungen geraubt, Tags darauf einem andern Insassen desselben Ortes unter furchterregendem Andringen einen Wagen und zwei Paar Pferdegeschirre abgenommen zu haben; und rechtlich geständig, noch an demselben Tage von der Gensd'armarie, die ihn, über davon erhaltene Kunde, nachgesetzt hatte, im Besitze von Feuerwaffen und scharfer Munition ergriffen und dem Standgerichte überliefert worden zu sein, wurde als des Raubes und unbesichtigten Waffenbesitzes schuldig, zufolge Proklamation des k. k. Militär- und Zivilgouvernements vom 20. Dezember 1850, §. 3. und 5., einhellig zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, und dieses Urtheil am 1. v. M. an ihm vollzogen. Ketskeméth, am 2. April 1852. Vom k. k. Militärstandgerichte.

Am 2. April wurden in Gran Bus György und Takacs Ferencz, älterer Sohn des am 6. v. M. standrechtlich hingerichteten Takacs Janos — welche in Gemeinschaft den Raub und die Grausamkeiten an dem Wirth und der Wirthin der Bas-Dinnyer Pusta verübten, standrechtlich durch den Strang hingerichtet. Takacs Ferencz, gebürtig aus Papa-Leszár — 37 Jahre alt, verheirathet, Vater von sechs Kindern, war zuletzt Hirt in Aszar — er starb als reumüthiger Sünder Bus György aus Lovas-Battona gebürtig, 42 Jahre alt — verheirathet — letzterer Zeit in wilder Ehe lebend, Kürschnermeister (nicht wie früher fälschlich angegeben wurde Schneider), war bereits wegen früher verübten Verbrechen in Martinsberg und Komorn in gefänglicher Haft.

Miscellen.

Der bekannte Schriftsteller und Journalist St. Elme in Paris hat sich erkündigt. Unverschuldet war er so in Armuthe gesunken, daß er sich in einem Anfälle von Verzweiflung das Leben nahm. Er genoß den Ruf eines rechtlichen Mannes und seine Schriften wurden gerne gelesen.

In Böhmen bestehen nach den letzten Ausweisen 90 Klöster und Ordenskonvente mit 906 Priestern, 70 Klerikern, 22 Novizen, 165 Laienbrütern, 173 Chorschwestern, 16 Laienschwestern und 16 Novizinen

In dem Wort „Baiern“ ist schon das Wort „Bier“ enthalten, wenn man das a und das n wegstreicht, deshalb ist es kein Wunder, daß die Baiern mehr Bier trinken, als Aithem holen. Der „Münchner Volksbote“ schreibt, daß im Durchschnitt des Jahres auf jeden Kopf in Baiern 107 Maß Bier kommen. Da aber die Schulknaben diese Quantität doch nicht ganz konsumiren, so kommt auf die Erwachsenen weit mehr. In Württemberg sind's weinerlicher gestimmt und da treffen nur 70, in Böhmen nur 60, in Wien 40 Maß Bier durchschnittlich auf jeden Kopf. In Preußen ist am „schönen Rhein, der gold'ne Wein,“ zu Hause, in Altpreußen holt man sich vom Schnapsfasel einen schmerzigen Dusek, das Bier ist in Preußen nur ein Mißverständniß zwischen Hopsen und Malz und es kommen auf einen Preußen nur 20 Maß Bier.

In Konstantinopel haben binnen 14 Tagen 6 Feuersbrünste stattgefunden, darunter verzehrte eine 150 Häuser.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Die Herren: Graf Lambert, Gutsbesitzer, Graf Karl Esterházy, Gutsbes. — Graf Weiss Festetics, aus Ungarn. — Ignaz Weiger, von Wien. — Adolph Sachs, Mediziner von Lemberg. — Fräul. Vogel, Gubernialrathstöchter von Wien. Zum „Palatin.“ Die Herren: Rud. Boroczky mit Gemahlin, Gutsbes. von V. Ubelv — Siebenicher, k. k. Oberlieutenant. — Isak und Wilhelm Berger, Kaufleute von Arab. — Alois Pfersmann Eder v. Eichenbal, k. k. Oberlieutenant. Bela Pálffy von N. Mihály. — Frau Anna Bregovay, Gutsbesitzerin von Gyöngyös. Zum „Zeiny.“ Die Herren: Jos. Benedek, von Klausen-

burg. — Ad. Ehrlich, Geschäftsmann von Stuhlweissenburg. Ludw. Böth, Gerichtsbeisitzer von Ketskeméth. — Joh. Madovits, von N. Balu.

Zur „Königin v. n. Enaland.“ Die Herren Gutsbesitzer: Graf J. N. Zichy, von Stuhlweissenburg; Graf A. Esterházy, von Wien; Karl Ritter v. Weidenheim, aus Böhmen; Emer. v. Mikalovits, von Fünfkirchen; Sigm. v. Salomon, v. Alap; Aug. v. Szafory, von Nagy-Körös; Steph. v. Debinskiy, von Matz; Alex. v. Bégh, von Tisa-Beó; Franz Ubertovits, a. d. Banat. — Graf G. A. Pimodan, k. k. Major von Wien.

Zum „König v. n. Ungarn.“ Die Herren: Sigm. Deutsch, Schauspieler mit Familie aus Baiern. — Friedr. Strampfer, Theaterdirektor aus Sachsen. — Jos. Bauer, Handelsmann. — Ernst Steiner, Sekretär von Wien. — Wilh. Stein, Kaufmann von Großwardein.

Verstorbene in Pest.

Josefstadt.

- 10. März. Theresia Schabetsky, Näbterin, kath., 40 J. alt, an Lungensucht. Jos. Pöggasse Nr. 15. — Dem P. Nagy, Soldat, sein S. Stephan, kath., 7 Woch. alt, an Gebärmertzünd. Bräumeistergasse Nr. 9. 12. März. Der Ober. Schulz, Köchin, ihre Tochter Barbara, kath., 9 Tage alt, an Schwäche Deutschegasse Nr. 7. — 13. März. Dem Frn. Jos. Peltl, Kammmachermstr., seine Tocht. todtgeboren. Deutschegasse Nr. 29. 14. März. Dem Frn. Friedr. Langenfeld, Gürtlermstr., f. Tocht. todtgeboren. Deutschegasse Nr. 1043. — Dem Steph. Simon, Tagelöhn., f. S. Ludwig, kath., 2 1/2 J. alt, an Blattern. Kerepeserstraße Nr. 19. 15. März. Dem Karl Nagy, Glasmaacher, f. T. Elifab. kath., 3 Mon. alt, an Fraisen. Kerepeserstraße Nr. 16. — Dem Joh. Untermeyer, k. k. Korporal, f. S. Adolph, kath., 8 Tage alt, an Fraisen. Toleranzgasse Nr. 46. 17. März. Fr. Peter Schwarzer, Uhrmacher, kath., 53 J. alt, an Gebärmertzünd. Perlhubngasse Nr. 7. 18. März. Sophie Macsary, Tagelöhnerin, kath., 55 J. alt, an Lungensucht. Kerepeserstraße Nr. 19. 19. März. Fräul. Anna Lunda, Erziehlerin, kath., 61 J. a., an Altersschwäche. Landstraße Nr. 1501. 20. Dem Vinz Beiml, Tagelöhner, seine Tocht. Josepha, evang., 1 J. alt, an Gehirnwassersucht. Solundergasse Nr. 25. 21. März. Dem Leo Benyovsky, Hütnachermstr., seine T. Anna, kath., 10 Mon. alt, an Gehirnwassersucht. Steinmeggasse Nr. 7. 22. März. Der Rosalia Tischler, Köchin, ihre T. Juliana, kath., 13 Woch. alt, an Fraisen. Mengengasse Nr. 20. — Dem Frn. Jos. Hulevits, Anstreicherstr., f. S. Michael, kath., 18 Mon. alt, an Gehirnwassersucht. Selsamegasse Nr. 5. 23. März. Dem Michael Limer, Tagelöhn., seine T. Agnes, kath., 2 Mon. alt, an Fraisen. Herbstgasse Nr. 19. 24. März. Eva Kauern, ledig, evang., 32 J. alt, an Lungensucht. Alexanderberggasse Nr. 18. 26. März. Dem Joh. Nemeth, Tagelöhner, f. S. Michael, kath., 5 Mon. alt, an Fraisen. Stationgasse Nr. 36. 28. März. Dem Frn. Georg Schwab, Schustermeister, seine Tocht. Kasalie, kath., 1 J. alt, an Lungensucht. Steinmegg. Nr. 10. — Dem Frn. Franz Schwanik, Korduanmachermstr., f. S. todtgeboren. Amfelgasse Nr. 3. — Dem Frn. Fr. Klyp, Schulerstr., f. S. Stephan, kath., 6 Mon. alt, an der häutigen Bräune. Herbstgasse Nr. 28. 29. März. Dem Frn. Anton Hofnagel, Deckenmachermstr., seine Gattin Karoline, kath., 33 J. alt, an Leberentzündung. 5 Lerchengasse. 30. März. Fr. Liberale v. Geropolb, gewes. k. k. Major, kath., 58 J. alt, an Lungensucht. Uellverstraße Nr. 1. 31. März. Dem Jos. Jerem, Tagelöhner, sein S. Ludwig, kath., 10 Mon. alt, an Lungensucht. Bräumeistergasse Nr. 9.

Wiener Börsen-Kurse 7. April.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Metalliques, Ansehen v. 1851 L. A., L. B., 1/2%, Loose v. 1839, 1834, Bankaktien, D.-Dampfsch.-Akt., Lloyd-Aktien, Nordbahn-Aktien, Wloggnitzer, Debenburger, Linz-Budweiser, F. Esterb. 40 fl. P., F. Windischgräß, Gr. Reglevich, Waidstein-Lofe, Hamburg 2. M., Frankfurt. a. M. 3 M., London 3 M., Paris 2 M., Kaiser. Dukaten, Russ. Imperiale, Silber.

Füchtenpreise der k. Freistadt Pest

am 8. April 1852.

Table with 4 columns: Item, Best. Qualität, Mittlere, Mindere. Items include Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Haf r, Kukurug, Hirse, Hirsebrein.

Femesvarer Marktpreise.

Vom 26. März 1852.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Items include Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukurug, Heu.

Wasserstand der Donau am 8. April

9 Schuh 9 Zoll 9 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

**Ein Werkel** wird zu kaufen gesucht.  
(Drehorgel)  
Daselbe muß gut erhalten sein und einen vollen schönen Ton haben.  
Adressen mit Preisangabe übernimmt die Expedition dieses Blattes.

**Eine Baumwollspinnerei in Ungarn**  
wird zur Verpachtung, Affocierung oder Verkauf aus freier Hand zu billigen Bedingungen aus-  
geboten. — Nähere Auskunft über dieses Geschäft ertheilt Herr  
**A. Fischer**  
in Pest, Schiffgasse Nr. 654 im 1. Stock.

(234) In Hartleben's Verlags-Expedition erscheint und (1, 3)  
**HARTLEBEN'S** Buchhandlung  
in Pest,  
Iadet ein auf die  
**Neue Pränumeration**

**Belletr. Lesekabinetts**  
Serie XXIII. oder die Lieferungen 551—575.

Das Lesekabinet beabsichtigt, die ausgezeichnetsten und neuesten Unterhaltungs-  
schriften in sich zu vereinigen; es enthält die neuesten Werke der berühmtesten franzö-  
sischen Schriftsteller, eines Alexander Dumas, Eugen Sue, Paul de Kock, Mar-  
quis Foudras, Xavier de Montépin, Paul Feval; das Beste der englischen  
Literatur, die Werke eines Bulwer, Thackeray, Currier Bell; der schwedischen und  
dänischen der Emilie Carlen, des Grafen Sparre, Ritterstadt u. s. w.  
Die ausgezeichnete Theilnahme und Zufriedenheit, mit welcher dieses Unter-  
nehmen bisher beehrt wurde, setzt uns in den Stand, dasselbe thätigst fortzusetzen und zu-  
nächst werden in dieser und der folgenden Serie nachfolgende Romane erscheinen:  
**Die Scharfschützen**, ein amerikanischer Kriegsroman von Kap-  
tän Wayne Reid. 2. Theile, mit 4 Szenenbildern.  
**Der Thurm von Dagö**, von Gondrecourt,  
(Verfasser der Lieblingsünden.)  
**Die reuige Magdalena**, von Marq. v. Foudras.  
**Stuart von Dunleath**, von Mrs. Norton. Fortset-  
zung und Schluß.  
**Die sieben Todsünden**, von Eugen Sue. Nr.  
VII. und Schluß: **Die Böllerei**.  
**Sydie**, von Henry de Kock.  
Der außerordentlich billige Preis zur Anschaffung dieser XXIII. Serie in 25  
Lieferungen, nämlich 551—575, findet nur bei wirklicher Pränumeration mit 4 fl. statt,  
wo eine Lieferung kaum 10 fr. kostet. — Diese Vorausbeziehung wird jedoch nur bis  
zur Erscheinung der 565. Lieferung angenommen, nach welcher der erhöhte Preis mit  
5 fl. jede Lieferung 12 fr., eintritt. Die Lieferungen 551—559 können sogleich in Em-  
pfang genommen werden.  
Die bisher erschienenen neuesten Lieferungen dieses Lesekabinetts enthalten nach-  
folgende Werke, welche einzeln zu den beigefügten Preisen zu haben sind.

**Die Sünderinnen.**  
Von  
Kav. von Montépin.  
Erste Abtheilung: Divoine. 2. Theile.  
Zweite Abtheilung: Mignone. 2. Theile.  
Alle 4 Theile vollständig 1 fl. 48 fr. C.M.  
**Die glückliche Parthie.**  
Novelle von Emilie Carlen.  
Uebersetzt von Wachenhusen. 48 fr.  
**Der irische Gil-Blas,**  
Leben und Abenteuer Con Gregans.  
Aus dem Englischen von Dr. R. Abiger.  
4 Theile. 1 fl. 36 fr. C.M.  
**Die Ritter vom Landsknecht.**  
Von  
Marquis von Foudras.  
Deutsch von Dr. Diezmann. 8 Theile.  
3 fl. 24 fr. C.M.  
**Die Skalpjäger.**  
Ein Abenteuerroman.  
Von Kapitän Wayne Reid.  
Deutsch von Dr. Diezmann. 4 Theile.  
1 fl. 36 fr. C.M.  
**Diana von Lys.**  
Von  
Alexander Dumas, Sohn.  
24 fr. C.M.

**Die arme Chereise.**  
Von  
Marquis von Foudras.  
2 Theile. 48 fr. C.M.  
**Die Familie Skytte.**  
Historisch-romantisches Gemälde.  
Aus dem Schwedischen von Wachenhusen.  
2 Theile. 48 fr. C.M.  
**Der Kapitän Simon.**  
Roman aus dem Kaiserreiche.  
Von Paul Feval. 36 fr. C.M.  
**Der hölzerne Löffel.**  
Von Oskel Adam.  
2 Theile. 48 fr. C.M.  
**Fernand Duplessis.**  
Abenteuer eines Chemannes.  
Von Eugen Sue.  
4 Theile. 1 fl. 36 fr. C.M.  
**Stuart von Dunleath.**  
Von Mrs. Norton.  
Erster Theil. 36 fr. C.M.  
**Die Primadonna.**  
Aus dem Schwedischen von Wachenhusen.  
2. Theile. 48 fr. C.M.  
**Fürst Skopin Schuiski.**  
oder  
Rußland unter dem falschen  
Demetrius.  
Aus dem Russischen. 4 Theile. 1 fl. 36 fr.  
C.M.

(237) **Als Kompagnon** (1, 2)  
wird ein praktisch gebildeter Kaufmann oder Deponom, welcher der deutschen und ungarischen  
Sprache mächtig ist, zu einem sehr rentablen Unternehmen als Theilnehmer mit einer baaren  
Einlage von 1200 fl. aufgenommen. — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

**Die neu eröffnete  
Leinwand-  
Manufakturwaaren-Handlung**  
von  
**Neuberger & Elsner**  
in Pest „zum Amor“  
Anfangs der Waignergasse im v. Mocsony'schen Hause, vis-a-vis dem  
Optikus Kalderoni,  
empfiehlt einem hochverehrten Publikum ihr best sortirtes Lager aller Gattungen  
**Leinwänden, Tischzeuge und Schafwollenwaaren**  
(238) zu den billigst festgesetzten Preisen. (1, 3)

Von den  
**Riesen-Johannisbeeren**  
(Ribisel),  
aus dem Garten des Ludwig Vanderer in Berecsapház,  
welche in der letzten Produktenausstellung, in Spiritus aufbewahrt, ihrer einer Frühtische glei-  
chenden Größe wegen, lobend erwähnt wurden, sind Exemplare, in Töpfen gezogen, welche zu  
jeder Jahreszeit im freien Grunde ausgepflanzt werden können, so eben angekommen und  
a 30 fr. C.M. pr. Stück im Komptoir der Pester Zeitung zu haben.

Zu den billigsten Preisen:  
**Frisches Schweinfett**  
und  
**Kaschauer Schinken**  
von bester Qualität zu haben in der Spezerei- und Weinhandlung des  
**F. M. Eder,**  
„zum goldenen Elephanten“ am Eck der Waigner-  
und Tröbnergasse Nr. 425—1  
224 (3, 3)

**Ein junger Mann,**  
der in  
**der französischen Sprache, Geographie  
und Geschichte**  
Unterricht zu ertheilen im Stande ist, wird für eine Herrschaft auf's Land gesucht. — Die sich  
um diese Stelle bewerben haben sich an Frn. Prof. Tessenberg im Hotel „zum Tiger“,  
2. Stock Nr. 52, zu wenden. Derjenige jedoch, welcher auch der italienischen Sprache kundig  
ist, hat den Vorzug. 230—(2, 2)

**Eine Erzieherin wird gesucht.**  
Eine Familie auf dem Lande sucht eine Erzieherin israel. Konfession, die die Fähigkeiten  
haben soll, Wädden eine bürgerliche Erziehung zu geben, wie auch die Stelle einer Hausfrau in  
häuslicher Wirtschaft versehen zu können. — Näheres im Mark'schen Hause, vis-a-vis der  
Kettenbrücke, 1. Stock Nr. 7. 226—(3, 3)

**Garantie**  
für  
**radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten  
und deren Folgen**  
nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der  
**Homöopathie**  
von einem durch vielfährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Ho-  
möopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. —  
Wohnt: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird  
auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 222—(7, 25)

**Die Spezerei- und Weinhandlung**  
des  
**Rudolph C. Schlick**  
„zum Lazzaroni“ (am Eck der Universitäts- und Seminargasse),  
empfiehlt alle Gattungen Spezereiwaaren, als:  
**Kaffee, Zucker, alle Sorten feine Oele und Käse,**  
insbesondere angelegten  
**Franzbranntwein**  
wie auch so eben frisch angelangtes  
**Paráder Mineralwasser**  
(223) von heuriger Füllung. (3, 3)